



Archivbetrieb 2021 – zwischen Digitalisierung, Katalogisierung und zwei neuen Nachlässen

TEXT *Wolfgang Dreier-Andres* // FOTOS *Archiv des Salzburger VolksLiedWerkes*

Die Archivarbeit in Volkskultur und Volksliedwerk war bis Mitte 2021 stark geprägt von den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie. Die Einstellung des Besucherbetriebs brachte erwartungsgemäß, da auch zuvor schon gut 95% aller Anfragen per Mail eingelangt und ebenso beantwortet worden waren, keine großen Veränderungen mit sich. Als gravierend erwies sich allerdings die Notwendigkeit, für einige Wochentage ins Home-Office ausweichen zu müssen. Zwar konnten in der relativen Abgeschiedenheit der eigenen vier Wände umfangreiche Aufsätze, etwa für die letzte Ausgabe der Salzburger Volks.kultur, entstehen, die wiederum zu großen Teilen auf Analysen des im Archiv gesammelten, zum Glück bereits digitalen Materials fußen, im Archiv selbst fingen jedoch die Neuzugänge langsam, aber stetig an, sich zu stapeln – hinzu kam, dass viele Privathaushalte aus der Not von Kurzarbeit, Home-Office und Ausgangsbeschränkungen eine Tugend gemacht und alte Bücher und Dokumente ausgemustert haben. Obwohl mit Anfang Juni die Home-Office-Tage wieder in Präsenzen umgewandelt werden konnten und seither in jeder verfügbaren Minute signiert, katalogisiert und digitalisiert wird, ist das Büro der Archivleitung nach wie vor von Rollwägen, Faltkisterln und Bananenschachteln geprägt.

Bei aller derzeitigen Überbelegung des Fußbodens ist hier dennoch vor allem eine enorm positive Entwicklung zu sehen – für ein kleines Spezialarchiv mit geringem Budget ist es trotz der äußerst schmalbrüstigen personellen

Ressourcen ein Segen, dass offenbar viele Leute umdenken und nicht alles wegwerfen, sondern sich die Mühe machen und aktiv den Kontakt zu uns suchen, um uns ihre alten Bücher und Noten unentgeltlich zu überlassen, damit diese unserem „volkskulturellen Gedächtnisspeicher“ und somit wiederum einer interessierten Allgemeinheit zugeführt werden können.

Unter den vielen wertvollen Neuzugängen sind insbesondere zwei „Mammutposten“ hervorzuheben: die musikalischen Nachlässe des 2021 im Alter von 93 Jahren verstorbenen ehemaligen Seewalchner Volksschuldirektors Josef Schuster und des pensionierten bayerischen Postbeamten Alois Oberlechner (1900–1979).





Der Nachlass Josef Schuster – eine unglaubliche Fundgrube

Anders als viele Vertreterinnen und Vertreter der (musikalischen) Volkskultur scheint Josef Schuster vor allem im Stillen gewirkt zu haben – oder anders gesagt: Für jemanden, der einen derart umfangreichen musikalischen Nachlass (wenn auch auf den ersten Blick ohne Eigenkompositionen) hinterlassen hat, lässt sich aus sekundären Quellen relativ wenig über ihn herausfinden, im Datenbankverbund der Volksliedarchive Österreichs scheint er als Person, auch im Datenpool des Oberösterreichischen Volksliedwerkes, bisher überhaupt nicht auf. In der einen oder anderen Chronik finden sich allerdings Hinweise auf ihn, etwa in Zusammenhang mit der Gründung eines Mädchensingkreises und einer Volksmusikgruppe an seiner früheren Stammschule Aurach oder der Mitwirkung einer Kindergruppe beim örtlichen Glöcklerlauf. Ansonsten dürfte er zu allererst als Vermittler, als Volksmusiklehrer gewirkt haben. Dieses Wirken spiegelt sich auch in seinem musikalischen Nachlass, der von seiner Tochter und seiner Witwe über Vermittlung unserer verstorbenen Vorsitzenden Roswitha Meigl ins Archiv des Salzburger Volks-

Transkribierte Sekundstimme zur Reisers „Eiszäpfn-Boarischem“ (NL Schuster).

liedwerkes gelangt ist: Ein Teil besteht aus ca. 300¹ gedruckten Liederbüchern und Notenausgaben für Klavier, Stubenmusi, Hackbrett, Geige und Gitarre, was für eine Privatbibliothek einen bemerkenswerten Umfang darstellt.

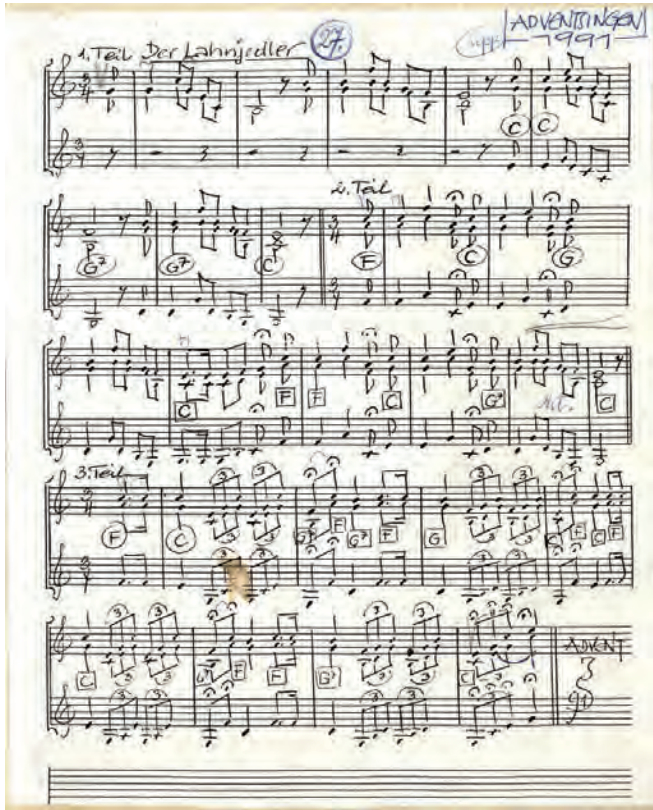
Der zweite, für die Volksmusikforschung und auch für die Aufführungspraxis überaus interessante Teil besteht aus eigenen Bearbeitungen, zweiten Stimmen, Gegenstimmen und Zwischenspielen für den praktischen Gebrauch, Abschriften aus Seminaren oder Transkriptionen von Aufnahmen, die uns Schuster in druckreifer Notenschrift hinterlassen hat – bemerkenswert ist der beinahe jedem einzelnen Blatt hinzugefügte Quellenachweis, z.B. „diese Sekundstimme stammt von Schwab Franz / Bayern“ oder „Seminar 17.–19.3.95 von Leitner Gerhard“. Auf „fremden“ oder gedruckten Notenblättern finden sich oft aufführungspraktische Hinweise und Korrekturen. Auch ganze Abläufe früherer, wohl unter seiner musikalischen Leitung aufgeführter Adventsingens inklusive Notenmaterial sind in diesen hunderten handgeschriebenen Seiten enthalten.



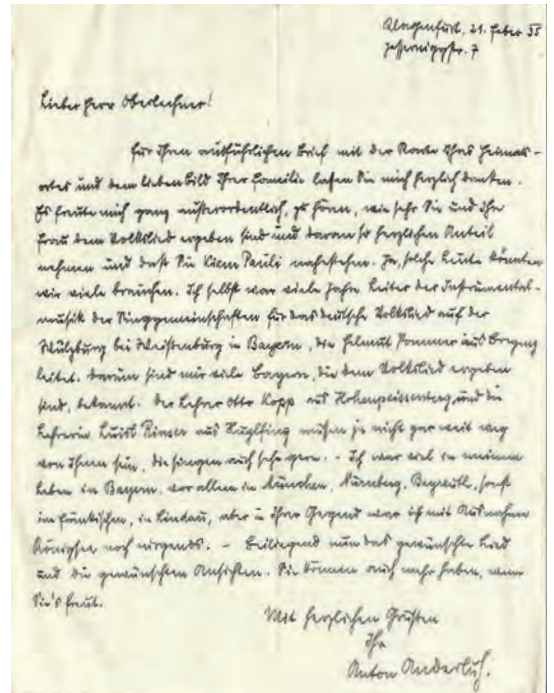
Der Nachlass auf dem Weg von Seewalchen nach Salzburg.



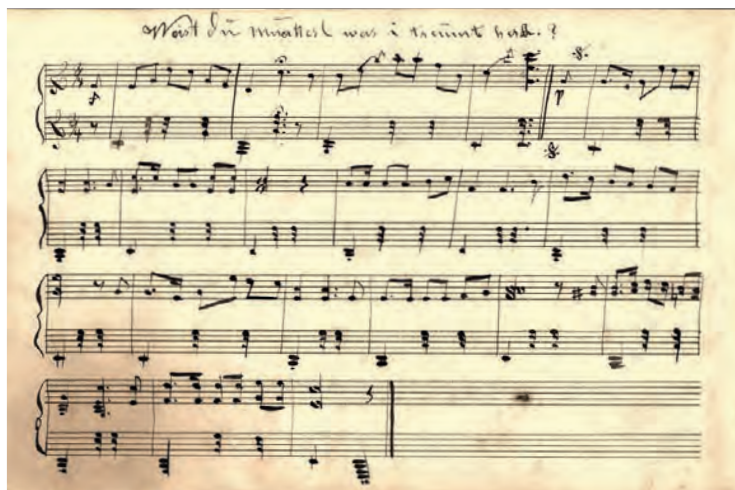
SALZBURGER VOLKSLIEDWERK



Noten für ein Adventsingen 1991 – erkennbar auch an Schusters Initialen JS, die er jeweils ans Ende der Noten platzierte (NL Schuster).



Brief des Kärntner Volksliedsammlers Anton Anderloh (NL Oberlechner).



Auszug aus einem von Oberlechners handschriftlichen Zithernoten-Heften (NL Oberlechner).



Gielges Liedhandschrift mit persönlicher Widmung (NL Oberlechner).

Der Nachlass Alois Oberlechner – Korrespondenzen und Widmungen

In der Chronik von Aschau wird der Postbeamte Alois Oberlechner (1900–1979) charakterisiert als „ein passionierter Liedersammler und Briefschreiber“.² Oberlechner hatte stets den Überblick über die neuesten Veröffentlichungen auf dem Gebiet der Volksmusikforschung und -pflege und bestellte sie umgehend für seine Privatbibliothek. Auch mit den Autoren stand er, ebenso wie mit vielen in der Volksmusikpflege tätigen Menschen der 1920er- und 1930er-Jahre, über rege Briefwechsel in Austausch.

Dementsprechend enthält sein uns durch Sohn Bernhard Oberlechner übergebener Nachlass neben rund 60³ gedruckten und teils mit Widmungen versehenen Liederbüchern und handschriftlichen

Notenbüchern auch einige Korrespondenzen, unter anderem mit Szenegrößen wie Georg Kotek, Tobi Reiser sen., Hans Gielge, Kiem Pauli und Anton Anderluh.

Die Inhalte sind teils informativen, teils auch unterhaltenden und persönlichen Charakters. Während beispielsweise Tobi Reiser sehr nüchtern ersucht, ihm Zeitungsausschnitte über das Auschasingen zukommen zu lassen, hat der große Volksliedsammler Kiem Pauli ganz andere Sorgen: Er bittet Lois Oberlechner mit einiger Dramatik, ihm doch Blättertabak für seine Pfeife zu besorgen, „soviel als du bekommen kannst“ ... Vom Ausseer Liedersammler Hans Gielge, der auch einige mittlerweile selbst zu Volksliedern gewordene Lieder geschaffen hat, finden sich auch Spuren im Nachlass Oberlechners – unter anderem eine mit Widmung versehene Abschrift seines Liedes „Der kloane Hahn“.

Beide Nachlässe stellen eine unglaubliche Fundgrube und eine Bereicherung unseres Fachbibliotheks- und Archivbestandes dar, der wiederum der interessierten Allgemeinheit zur Verfügung steht. ○

Wenn Sie selbst gut erhaltene handschriftliche oder gedruckte alte Lieder- und Notenbücher besitzen und keine Verwendung mehr dafür haben, bitte werfen Sie sie nicht weg, sondern treten Sie mit uns in Kontakt:

Dr. Wolfgang Dreier-Andres (Archivleitung)
+43 662 8042 2990
mailto:wolfgang.dreier-andres@salzburg.gv.at

Anmerkungen

- 1) Dubletten, von denen wir bereits ein Exemplar im Archiv haben, nicht eingerechnet.
- 2) Kink, Stefanie: Porträt: Lois Oberlechner (1900–1979), in: Chronik Aschau i. Chiemgau: Quellenband XX: Musikleben im Prialental – Dokumente regionaler Musikkultur, hrsg. von der Gemeinde Aschau i. Chiemgau, Aschau i. Ch.: Eigenverlag, 2002, S. 144–150, hier S. 144.
- 3) Dubletten, von denen wir bereits ein Exemplar im Archiv haben, nicht eingerechnet.